



Wirtschaft Aktuell

Aufschwung geht weiter – Risiken nehmen zu

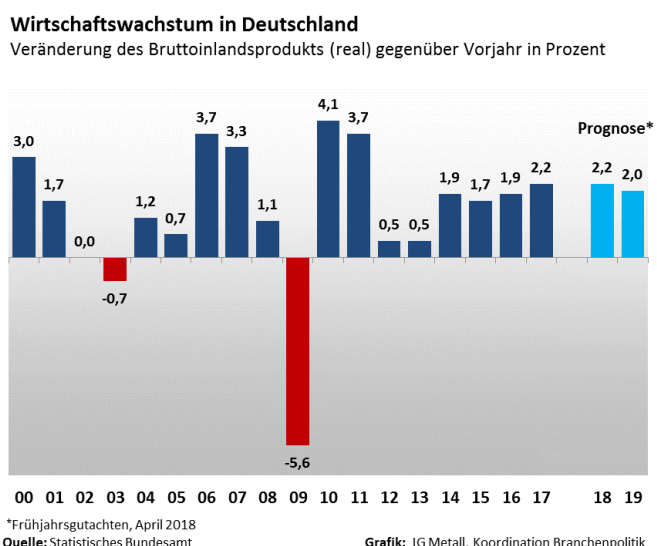
Ungeachtet der zunehmenden Sorgen um die weltweiten Handelsbeziehungen hat der Internationale Währungsfonds seine Wachstumsprognose noch einmal erhöht. Er sieht für die Weltwirtschaft für dieses und nächstes Jahr einen Zuwachs um jeweils 3,9 Prozent. Auch in der Gemeinschaftsdiagnose wird für Deutschland mit Wachstumsraten von 2,2 (2018) und 2,0 Prozent (2019) gerechnet. Die zunehmende Unsicherheit zeigt sich allerdings in den sich eintrübenden Stimmungsindikatoren. Die M+E-Industrie produziert auf hohem Niveau. Sonderfaktoren haben zu Produktionsausfällen im Februar geführt. Die Auftragseingänge liegen um 5,8 Prozent über dem Vorjahresniveau. M+E-Befragungen des Ifo-Instituts ergeben: Produktion, Export und Beschäftigung werden in den nächsten Monaten stabil bleiben; immer weniger der Befragten erwarten einen Rückgang.

In der vergangenen Woche haben die großen Wirtschaftsforschungsinstitute die Gemeinschaftsdiagnose für das Frühjahr 2018 vorgelegt. Auch der Internationale Währungsfonds hat seine Prognosen aktualisiert. Die gute Nachricht: **Nach einhelliger Auffassung bleibt die Weltwirtschaft auf Wachstumskurs. Die weltweite Wirtschaftsleistung legt nach der Prognose des IWF in diesem und im nächsten Jahr real um jeweils 3,9 Prozent zu.** Das ist sogar noch geringfügig mehr als 2017, als die Wachstumsrate bei 3,8 Prozent lag.

Alle Regionen der Welt befinden sich weiterhin in einem synchronen Aufschwung. 2019 werden sich nach der Prognose die Gewichte leicht verschieben. **Das Wachstum in den Industrieländern schwächt sich leicht ab** (2018: 2,5 Prozent, 2019: 2,2 Prozent). Dagegen werden die Schwellenländer noch stärker zum Treiber der globalen wirtschaftlichen Entwicklung. Ihr Wachstum steigt von 4,9 Prozent in diesem Jahr auf 5,1 Prozent im nächsten Jahr.

Obwohl die wirtschaftliche Entwicklung im ersten Quartal 2018 eher schwach war, wurden in der Frühjahrsprognose für Deutschland die Wachstumserwartungen gegenüber dem Herbst sogar noch leicht (um 0,2 Prozentpunkte) angehoben auf 2,2 Prozent. **Damit würde die deutsche Wirtschaft in diesem Jahr im selben Umfang zulegen wie 2017.** Da das letzte Jahr weniger Arbeitstage hatte, lag das kalenderbereinigte Wachstum bei 2,5 Prozent. Die Konjunktur verliert entsprechend der Prognose leicht an Fahrt. Diese Entwicklung setzt sich 2019 mit einer Wachstumserwartung von 2,0 Prozent fort.

Leichte Verschiebungen werden bei den Triebkräften des Wachstums gesehen. Der **private Konsum** bleibt ein wichtiger Wachstumsfaktor, er schwächt sich 2018 in seiner Bedeutung leicht ab. 0,6 Prozentpunkte der wirtschaftlichen Entwicklung gehen auf ihn zurück (2017: 1,0). Obwohl angesichts der guten Konjunktur die Auslastung der Kapazitäten weiter zunimmt, bleiben die Wachstumseffekte aus den **Investitionen** auf dem gleichen Niveau wie im Vorjahr (0,7 Prozentpunkte). Dagegen sollen im Gegensatz zu den letzten Jahren die **Exporte** bei der wirtschaftlichen Entwicklung wieder ein größeres Gewicht bekommen (0,5 Prozentpunkte).



Angesichts der weiter guten Konjunktur setzt sich der Beschäftigungsaufbau nur leicht abgeschwächt fort. **In der Prognose werden wachsende Schwierigkeiten erwartet, den Fachkräftebedarf zu decken.** Das führt zu weiter hohen Überstunden vor allem bei Vollzeitbeschäftigten in der Industrie und zu einer positiven Lohndrift — d.h., die tatsächlichen Einkommen steigen stärker als die Tarifeinkommen. Die Inflationsrate wird mit 1,7 Prozent in diesem und 1,9 Prozent im nächsten Jahr nahe der Zielinflationsrate der EZB zulegen.

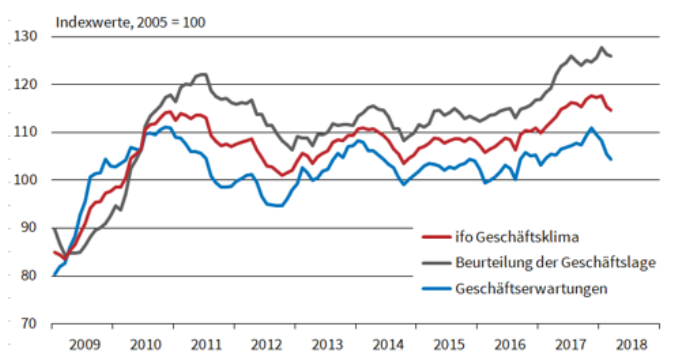
Was in den guten Zahlen der Prognose nicht deutlich wird, sind die stark wachsenden konjunkturellen Risiken. Niemand weiß derzeit, wie der eskalierende internationale Handelskonflikt ausgehen wird. Schon die derzeit laufenden Debatten führen zur Verunsicherung. Käme es tatsächlich zu einem Handelskrieg, hätte das erhebliche Auswirkungen für die weitere wirtschaftliche Entwicklung. Auch an den Finanzmärkten nehmen die Unsicherheiten wieder stark zu.

Das kommt in den Stimmungsindikatoren, die durch Befragungen ermittelt werden, sehr klar zum Ausdruck. Soweit diese Indikatoren



die aktuelle Lage beschreiben, liegen sie weiter auf extrem hohem Niveau. Sobald es um die Erwartungen für die nähere Zukunft geht, sind die **ifo-Geschäftserwartungen**, der **Einkaufmanagerindex** und der **ZEW-Konjunkturindex** stark zurück gegangen. Den größten Ausschlag gab es bei der **IMK Rezessionswahrscheinlichkeit**. Das ist ein zusammengesetzter Index, der verschiedene Entwicklungen (Auftragseingänge, Kapazitätsauslastung, Finanzmarktentwicklung) berücksichtigt. Die Rezessionswahrscheinlichkeit ist von März auf April 2018 von 6,8 Prozent auf 32,4 Prozent gestiegen. Etwas überbewertet dürfte dabei die aufgrund von Sonderfaktoren schwache Industrieproduktion im Februar sein.

ifo Geschäftsklima in der Gewerblichen Wirtschaft^a
Saisonbereinigt

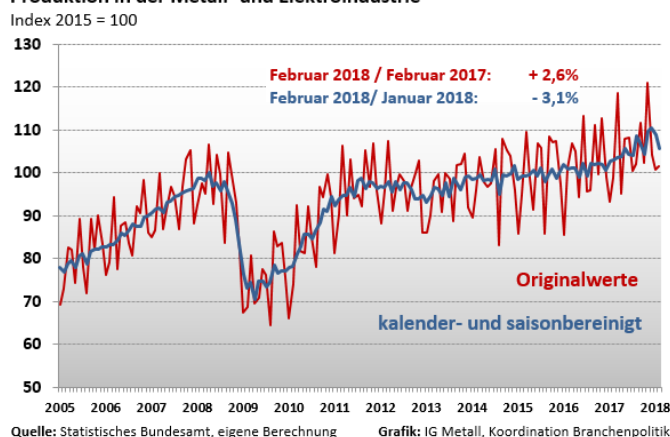


^aVerarbeitendes Gewerbe, Bauhauptgewerbe, Groß- und Einzelhandel.
Quelle: ifo Konjunkturumfragen, März 2018. © ifo Institut

Die **Metall- und Elektroindustrie** produziert auf hohem Niveau, auch wenn im Februar die Produktion um 3,1 Prozent gegenüber dem Vormonat zurück ging. Verantwortlich für den ‚Produktionsknick‘ im Februar dürften Sonderfaktoren gewesen sein, die sich in diesem Monat häuften. So kam es wegen der Grippewelle zu einer überdurchschnittlich hohen Anzahl von Krankmeldungen, die zum Beispiel aufgrund von Zugausfällen logistische Versorgungsstränge lahmlegten und die betrieblichen Abläufe beeinträchtigten. Wegen der Faschings-/Karnevalszeit fielen mehr Ferientage in den Februar als dies im vergangenen Jahr der Fall war. Und nicht zuletzt dürften die Ganztagsstreiks der IG Metall ein Teil der Erklärung sein.

Mit Wegfall dieser Sondereinflüsse dürften die Ausfälle rasch ausgeglichen werden. Dies deutet sich anhand der Entwicklung der Überstunden an. Die Kapazitätsauslastung insbesondere in der **Automobilindustrie** lag im ersten Quartal 2018 mit 92,6 Prozent nur noch geringfügig unter dem hohen Niveau kurz vor Ausbruch der Finanzkrise und der Anteil der Betriebe, die aufgrund des mittlerweile sehr angespannten Arbeitsmarktes **mehr als üblich** Überstunden fahren, liegt bereits über dem Vorkrisenniveau. Für das gesamte **Verarbeitende Gewerbe** gehen die Institute in ihrem Frühjahrsgutachten davon aus, dass die reale Bruttowertschöpfung im ersten Quartal 2018 gegenüber dem Vorquartal erneut (leicht) zugelegt hat.

Produktion in der Metall- und Elektroindustrie



Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnung Grafik: IG Metall, Koordination Branchenpolitik

Wie es in den nächsten Monaten weitergehen könnte, lässt sich anhand der Entwicklung der Auftragseingänge ablesen. Während im Januar der Auftragseingang gegenüber dem Vormonat Dezember noch um 4,4 Prozent einbrach, konnte im Februar ein leichtes Plus von 0,6 Prozent erzielt werden. Die Auftragseingänge liegen damit gegenüber dem Vorjahr mit plus 5,8 Prozent immer noch auf einem deutlich höheren Niveau. Die Reichweite der Auftragsbestände hat im ersten Quartal mit 4,1 Monaten den Rekord des zweiten Quartals 2008 eingestellt.

Auftragseingang in der Metall- und Elektroindustrie



Quelle: Statistisches Bundesamt Grafik: IG Metall, Koordination Branchenpolitik

Abseits der messbaren ökonomischen Frühindikatoren, wie **Auftragseingang** und **Kapazitätsauslastung**, die eine **Abwärtskorrektur in den Prognosen für die M+E-Industrie momentan nicht rechtfertigen würden**, zeigen die **ifo-Stimmungsindikatoren leichte Eintrübungen**. Im Vergleich zur Februarbefragung sank im März der Anteil der Befragten in der M+E-Industrie, die in den nächsten Monaten einen weiteren Zuwachs der Produktion (von 31,2 auf 28,0), des Exports (von 25,3 auf 20,2) und der Beschäftigung (23,8 auf 21,6 Prozent) erwarten. **Gelassenheit ist angesagt**, denn im Gegenzug gehen etwas mehr der Befragten davon aus, dass die Produktion, der Export und die Beschäftigung in den nächsten drei Monaten gleich bleiben wird. Zusätzlich erwarteten weniger Befragte einen Rückgang dieser drei Indikatoren.